

Wiederentdeckung der Systematik im Lyrikunterricht



Heinz-Jürgen und Ursula Kliewer: *Gedichte im Unterricht. Grundschule und Orientierungsstufe*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2002, € 16,00

Sie war bereits zur Marginalie des Lyrikunterrichts geworden. Heinz-Jürgen und Ursula Kliewer verhelfen ihr nun zu einem Comeback. Die Rede ist von der Sachanalyse, die, in den 70ern gepriesen, seit den 90ern eher geschmäht, in Kliewers 2002 erschienenem Arbeitsbuch *Gedichte im Unterricht* wieder als Basis didaktisch arrangierter Gedicht-Sequenzen für den unterrichtlichen Gebrauch dient.

Überhaupt lässt sich der Band als Produkt intensiver Auseinandersetzung mit dem Lyrikunterricht der letzten dreißig Jahre lesen – und wer könnte diese authentischer leisten als einer, der von Anfang an dabei war: Kliewer hat mit seinem Band *Elemente und Formen der Lyrik. Ein Curriculum für die Primarstufe* von 1974 die universitäre Lyrikdidaktik ins Gespräch gebracht. Sein neues Werk findet in kritischer Auseinandersetzung mit der damaligen Curriculums-Euphorie wieder zu diesen Anfängen zurück, rollt aber

die Diskussion um Lernfortschritt im Bereich literarischer Kompetenzen und Orientierung an literarästhetischen Grundlagen auf der Basis der jüngsten schulischen Entwicklungen auch im Kontext mit PISA neu auf. Auffällig zunächst: Die Ähnlichkeit zum Band von 1974 in der Verwendung literaturwissenschaftlich geprägter Begrifflichkeit, die allerdings nicht als Lerngegenstand für die Schüler thematisiert wird, sondern als notwendiges Handwerkszeug für die Unterrichtenden: Sie nämlich „sollten immer mehr wissen als das, was in einem Unterricht davon zur Sprache kommt. Ihre Kompetenz wird sie befähigen, Unterrichtsprozesse offener und unbeschwerter zu verfolgen, halb gehante, vielleicht unfertig formulierte Einfälle von SchülerInnen aufzunehmen und zu einer wichtigen Einsicht für andere werden zu lassen.“ (S. 15) Der damals rigide gehandhabte curriculare Aufbau ist im neuen Arbeitsbuch von Kliewer aufgebrochen, den oft zu unbeschwerter Griff in die Text- und Methodenkiste mögen Heinz-Jürgen und Ursula Kliewer aber auch heute nicht gut heißen. Um Lehrkräften, die selbst oftmals keine germanistische Ausbildung vorweisen können, eine fundierte Textauswahl und eine effiziente Gestaltung des Unterrichts zu ermöglichen, sind die im Schülerband versammelten Gedichte im Lehrerband zum einen mit einer gründlichen Sachinformation versehen, zum zweiten werden unter der Überschrift „Anregungen für den Unterricht“ auch Unterrichtsmethoden vorgestellt, die den in der Sachanalyse erkannten Strukturmomenten der Gedichte wie auch Schülerinteressen und altersbedingten Voraussetzungen Rechnung tragen

können. Das, was Kliewer jedoch eigentlich wichtig ist, ist die Zusammenstellung der Texte zu Reihen, die eine „doppelbödige Struktur“ (S. 23) aufweisen. Die anthropologischen Zugangsweisen zu den Texten werden in den Überschriften der Reihen deutlich: „Gedichte muss man hören“, „Gedichte muss man sprechen“, so sind die ersten von zwölf Reihen benannt. Diese anthropologische Ebene steht jedoch nicht für sich, sondern wird – und das verstehen Kliewer und Kliewer unter „doppelbödiger Struktur“ – unmittelbar mit poetologischen Elementen wie „Klang, Reim und Rhythmus“ korreliert. Erläutert werden die Zusammenhänge jeweils ausführlich in einem den Reihen vorangestellten Einführungstext. Etwa die Hälfte der zwölf didaktisch arrangierten Komplexe betont in erster Linie die Ausrichtung an Gesetzen der Poetik (Reihe III: *Wie Gedichte von außen aussehen*; Reihe IV: *Wie Gedichte von innen aussehen*), andere sind aber auch inhaltlich orientiert wie etwa die Reihe XII *Von seltsamen Leuten* oder Reihe XVII, die mit der Überschrift *Wie es früher war* nicht nur einladen möchte, in die Welt der „Geschichtslyrik“ einzudringen, sondern auch Anstöße gibt, die Lebensumstände früherer Autoren genauer zu beleuchten.

Entscheidend ist für Kliewer, auch im freien Feld des „Umgangs“ mit Gedichten einen *Lernfortschritt* durch systematische Förderung der literarischen Kompetenz von der Grundschule an zu ermöglichen. Angewandt wird dafür die Technik des Vergleichs der Gestaltung von Texten und deren Funktionen innerhalb von stimmig organisierten Sequenzen wie auch sequenzübergreifend.

Die Auswahl der Gedichte setzt auf Integration: Die Klassiker der Kinderlyrik, Krüss, Frank, Käst-

ner und Guggenmos, stehen in einer Reihe mit Eichendorff, Heine und Mörike, und mit Autoren wie Treichel, Wittmann oder Jentzsch wird auch der Bereich der modernen „Erwachsenenlyrik“ einbezogen. Kaum zu entdecken ist allerdings das interessante Feld der nichtdeutschen Lyrik, das lediglich mit zwei Beispielen aus dem englischsprachigen Raum Großbritanniens und Nordamerikas vertreten ist.

Für diejenigen, die Kliewers Arbeitsbuch gründlich studiert haben, dürfte jedoch die selbstständige Zuordnung weiterer Gedichte zu den didaktisch begründeten Reihen keine Schwierigkeit mehr darstellen. Eine lohnende Lektüre für alle, die für ihren Unterricht auf eine fundierte Sachanalyse nicht verzichten möchten!

Gisela Stückl